

Türsteher vor der Notaufnahme

Verbale und körperliche Angriffe auf Ärzte und Pflegepersonal in Deutschlands Kliniken nehmen zu. Günter Niklewski ist Ärztlicher Direktor am Klinikum Nürnberg und beobachtet die zunehmende Gewalt sehr genau. Die steigenden Patientenzahlen – gerade in den Notaufnahmen – sind für ihn ein Teil des Problems. Die Deutsche Gesellschaft für Interdisziplinäre Notfall- und Akutmedizin (DGINA) verzeichnet hier seit 2005 jährlich einen Zuwachs um vier bis acht Prozent. Die Wartezeiten sind häufig sehr lang, das birgt Konfliktpotenzial: „Zu warten, scheinbar nicht beachtet zu werden und andere schwerkranke Patienten leiden zu sehen – das schürt Angst und macht manchen aggressiv“, erklärt er. Immer mehr Patienten betreten das Krankenhaus mit dem Anspruch, sofort behandelt zu werden. Da dies nicht gewährleistet werden kann, kommt es zu Konflikten mit dem Personal. Ein anderer Grund sind Gewaltexzesse, die mit dem Konsum von synthetischen Rauschmitteln in Verbindung stehen. Krankenhäuser reagieren unterschiedlich auf die Vorfälle. Während einige Einrichtungen einen Wachschutz engagieren und dafür tief in die Tasche greifen, setzen andere auf Deeskalationstraining für ihre Mitarbeiter. Wie und in welchem Umfang Kliniken Sicherheitsmaßnahmen ergreifen, obliegt der Leitung. Fest steht, dass kaum jemand das Thema noch ignorieren kann.

Quelle: K. Gaede: Mitarbeitersicherheit: Was tun? kma – Das Gesundheitswirtschaftsmagazin 2016; 21 (10); S.30-35.



Mecklenburg-Vorpommern bekommt eine neue Gesundheitsministerin: Stefanie Drese (SPD).

Neue Gesundheitsministerin im Nordosten

Nach Abschluss der Koalitionsverhandlungen zwischen SPD und CDU in Mecklenburg-Vorpommern steht fest: Die neue Sozial- und Gesundheitsministerin Mecklenburg-Vorpommerns heißt Stefanie Drese (SPD). Sie folgt auf Birgit Hesse, die ins Bildungsministerium wechselt. Das hat Ministerpräsident Erwin Sellering (SPD) kürzlich bekanntgegeben. Die beiden Parteien hatten sich erwartungsgemäß erneut auf eine große Koalition in Mecklenburg-Vorpom-

mern verständigt. Die neue Ministerin erwarten große Aufgaben. So wird in der Koalitionsvereinbarung ein Konzept zur sektorenübergreifenden Versorgungsplanung angekündigt und angedeutet, dass man künftig auf größere Einheiten für die ambulante Versorgung setzen wolle. Laut Koalitionsvereinbarung sollen die guten Erfahrungen mit MVZ, Gesundheitszentren, Ärztehäusern und Polikliniken in das Konzept einbezogen werden.



Demenzrisiko bei Entzug von Hormonen

Testosteron beschleunigt das Wachstum von Prostata Tumoren. Eine Hormonentzugstherapie wirkt dem entgegen, jedoch mit hohem Risiko. Ein Forscherteam der Stanford University hat nun bestätigt, mit dem Hormonentzug steigt das Demenzrisiko (doi: 0.1001/jamaoncol.2016.3662). Die Wahrscheinlichkeit, an Alzheimer oder einer anderen Form der Demenz zu erkranken, verdoppelte sich fünf Jahre nach der Therapie.

Eine ursächliche Beziehung ist damit zwar noch nicht erwiesen, aber sehr wahrscheinlich. Denn es ist bekannt, dass Testosteron Funktion und Wachstum von Neuronen positiv beeinflusst. Die Aussagekraft dieser Untersuchung genüge jedoch nicht, um in jedem Fall von einer Hormonentzugstherapie abzuraten, schreiben die Forscher.